

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 30

Artikel: Sentenz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kam ein Luftschiff geflogen.

(Nach bekannter Melodie.)

Kam ein Luftschiff geflogen
Setzt sich nieder ungeniert
Wo mit Pfeil grad und Bogen
Indianer hantiert.

Als sie sahen den Weissen,
Der dem Monstrum entkroch,
Wollten aus erst sie reissen,
Schliesslich blieben sie doch.

Statt den Kerl zu skalpieren
Stante pede mit Elan,
Boten's ihm auf allen Vieren
Einen Häuptlingsposten an.

Und der Luftschiffer lachte . . .
Lehnte ab, glaubst? — I wo!
Akzeptierte, weil er dachte:
„Ich „flieg“ so oder so!“

Gabriele d'Annunzio's Wundertheater.

Mit der allerneu'iten Bühne naht der
Held d'Annunzio bald der ganzen Welt.
Zum Zusammenklappen ist sein Prachttheater
Und ist augenblicklich aufgestellt.

Gleich dem Wanderzirkus wird beehren
Jeden Ort er, wo er noch nicht war,
Um die Tantiemen zu vermehren
Und die Kunit zu heben, — das ist klar!

Italiener und Franzosen sollen
Neu zu Ehren kommen — comme il faut!
Auch nicht vorenthalten soll er wollen
Shakespeare uns und — G. d'Annunzio! . . .

Vom Simplon.

Sie liebäugeln gegenseitig,
die Schweiz und Stalien nämlich
und benehmen sich anderweitig,
was man so schlechtweg heisst dämlich.

Sie schwätzen von Freundschaft u. Friede,
ergeh'n sich in sanften Klären,
dieweil jeder auf seinem Gebiete
fortfährt, Festungen aufzuführen.

So geht's an ein Schaufeln u. Scharren
in Italien und der Schweiz auch,
und jeder hält den andern zum Narren
und wirs gehalten seinerseits auch.

Und Männer beziehen Gehälter
aus dieser verzwickten Schöfe —
werden dick dabei und älter
nach gemeinem Menschenlofe.

Die Hauptsache aber indessen:
Man fühlt sich zufrieden unstreitig,
weiss man genau doch, weissen
man sich zu verfeh'n hat — gegenseitig.

Wau—u!

O mein Heimatland!

Motto: Kampf dem Schwindel.

O mein Heimatland, o mein Vaterland,
Wie ist es so leid mir stets um dich,
Sehe eilen immer wieder ich
Un're Männer, anzuseh'n den Tand!

Die da arm, doch froh, in den Bergen sind,
Und die Turner in den Tälern weit
Diese ringen, schwingen noch mit Ehrlichkeit,
Im Theater ist das Ringen nichts als Wind!

O mein Heimatland, o mein Vaterland,
Wo man sich ums Geld und gute Plätze
reißt
Und zum Voraus längst schon weiss, wer
alle schmeißt,
Solch ein Ringen, das ist eine Schand!

E. Sch.

Nüt für unguet!

Die wackre Schützengilde ward
Von Willem hochgeehrt,
Ein wundernettes Becherlein
hat ER zum Fest bescheert.
Und dieser edle Widmungsakt
hat uns das Herz derart gepackt,
Daß es vor Freude schneller klappt,
Und fast vor Rührung überschnappt.

Der Spalter macht der Majestät
Auch einen Dankeskniex,
Doch daß er nicht mehr nörgeln dürft,
Daraus wird leider nix!
Kritik ist jedem Menich erlaubt,
Sogar an einem hohen Haupt,
Und wenn es just mal Willem heisst
So soll's halt kratzen wenn es beißt!

Lux.

Druckfehler.

Täglich frisch gehockte Eier!

Lieber Nebelspalter!

Mein Freund H. machte leztthin mit einem seiner Bekannten eine Wette, daß er an dreißig verschiedene Herren eine Frage stellen wolle, immer die gleiche, und darauf auch immer von jedem eine gleichlautende Antwort erhalten werde. Der Herr ging die Wette ein. Darauf richtete Freund H. an jeden der dreißig Herren folgende Frage: „Wissen Sie schon? Der Meier ist mit der Frau seines Nachbarn durchgebrannt“. — „Was für ein Meier denn?“ war jedesmal die stereotype Gegenfrage darauf. Mein Freund hatte die Wette glänzend gewonnen.

Und, — wie war's im Wohltätigkeitskonzert?
Eine wahre Wohltat, daß es aus ist!

In New-York soll gegenwärtig eine solche Hitze herrschen, daß die Leute nachts auf die Dächer flüchten, um dort zu schlafen.

Die New-Yorker werden aber nicht eher ruhen, bis sie demnächst dem Teddy Roosevelt aufs Dach steigen.

Druckfehlerteufel.

Die bekannte Frauenrechtlerin Dr. Anna Müller, wurde heute entweid in ihrer Wohnung aufgefunden.

Das Kolossalgemälde „Schnur auf dem Rüttli“ erntete reiche Anerkennung.

Die aristokratische Gesellschaft schien sehr belustigt zu sein; man hörte das Gelächter bis in die Nacht hinein.

Unter den Turnern sah man kraftstrotzende Männer, wahre Gecken!
Die Fremde tut jedem jungen Manne gut; sie erheitert seinen Gesichtskreis.

Es war eine fatale Mache, daß der Kandidaat X. kurz vor dem Examen das Bein brach.

Der Landwirt M. erhielt einen Ehrenpreis für ein ausgestelltes Mistvieh.

Die praktischen Holländer.

Es zeigen sich Hollands Minister
In keiner Weise als Philister,
Durch alle Papstes-Enzyklicken
läßt sich der „Wynbeer“ nicht berücken.
Ob Rom nun segnet oder flucht:
Das wird in Holland nicht gebucht,
Man kümmert drum sich keinen Deut
Ein Zeichen ist's der neuen Zeit.
Die gläubige Heerde mag wohl lauschen
Andächtig Roms Verdammungswort,
Doch ziemt uns nicht, noch aufzubauschen
Den bloßen Quark in einem fort.
Wenn sehen un're Klerikalen
Daß Dltens wichtig Schärmauerwort
Mehr intressiert die Radikalen
Als Bullen und Enzyklicken dort:
Dann ist der Pfaffen Macht vorbei —
Denn leben tun sie nur vom — Geschrei!

Murten.

Dem Christen Pythou.

Wenn es ein Fegefeuer gibt,
Woran ja fest du glaubst,
Du, der uns nachgerade noch
Die letzte Achtung raubt —

Wenn es ein Fegefeuer gibt,
Hör es, du Autokrat,
Der du uns glätter noch erscheinst
Als Schnecken im Salat —

Wenn es ein Fegefeuer gibt,
Ein Fegefeuer heiß,
Worin der Teufel lächelnd wärmt
Den allerkrümmtesten Steiß —

Wenn es ein Fegefeuer gibt
Mit schwefelgelber Glut,
Für dich, du Himmelfakernent,
Für dich wär' es zu gut!

S.

Sentenz.

Trock'ner Witz und klarer Wein
Lassen sich wohl paaren;
Doch muß jener Jüngling sein,
Dieser Greis an Jahren.

Herr Feusi: „Händ Sie 's gläse, wie die Niederborfapache wieder gregiert händ uf dr Hohe Brumen aben obe?“

Frau Stadtrichter: „Warum? Ist dem öppe nüd recht gschef? Zu was bruchd dä z' Nacht am zwei mit eme Lumpgichir ga spaziere?“
Mira chönt Eine hülfio und Morbio rüese, ich rodit kä Hand.“

Herr Feusi: „I hä tenkt, Sie zehed wieder 's Tugebregister. Das ist doch obig eige: Sobald 's em i dr Liebe ltingg gahst, so wetted all Raffigschafte vor Schadeffreud mögen uf de Goppf stah u —“

Frau Stadtrichter: „Schämde Sie si in Grundsboden ie, derig Apieglie z' bruchhen und säb schämde Sie si.“

Herr Feusi: „und da haglet 's nu ä so vo Lumpemensch und Schlußi und Gurren und Nafchi und weiß kä Mensch was für Kosiname. Hingäge tenkt' i ken einzige vo dene Tugebtulipane dra, daß die arme glunkne Gischöpfer event. de Blizableiter sind von ihrne eigne Töchtere z.“

Frau Stadtrichter: „Was falled Sie da vu Blizableiter? Das wird woll niene gchriebe stah, daß ' i müesid derigem Wiberwoltch nae gheite; sie selled hürate und säb selled '.“

Herr Feusi: „Wenn ' i aber scho ghüratet sind?“

Frau Stadtrichter: „Deste truriger isches; denn müesid ' i mer na gottsberegisse gitraft si und säb müesid ' i mer.“

Herr Feusi: „Wenn ' i aber scho gottsberegisse gitraft sind?“

Frau Stadtrichter: „Mit Ihne chunt mer a kes Port über dä Artifel.“

Herr Feusi: „Das begähri i ä nüd.“

Frau Stadtrichter: „Sie sind en imperdimentte Bertrethi und Ghögli.“

Herr Feusi: „So Ghögli! Ebe git's ganze Bataalion Manne, wo gmeint händ, sie hebed au so en artigs und liebs Ghögli ghüratet und dänn merked ' i erst nachem Hochsig, daß ' i blos kanzleiet händ.“

Frau Stadtrichter: „Wo sett 's ächt ä da wieder use?“

Herr Feusi: „Hä sie merked, daß dene Ghöglene nu drum z' tue git ist, daß ' i under Dach sind; nachher lönd ' i dä Ghog vüre und sind dem glaggerte Ma si Schwiegeri statt jis Schazelibei.“

Frau Stadtrichter: „Sie rebed all Tag thöchtiger.“